

Rut Wirtz

**Die oberen Kulturschichten (Metallzeiten - Neuzeit)
der Jägerhaus-Höhle an der oberen Donau,
Gemeinde Fridingen, Kreis Tuttlingen**

Magisterarbeit Köln 1989 (Prof. Dr. W. Taute)

In den Jahren 1964-1967 wurde die Jägerhaus-Höhle von W. Taute ausgegraben und erwies sich als wichtiger steinzeitlicher Fundplatz (1). Eine Bearbeitung der nachsteinzeitlichen Schichtenfolge und der daraus stammenden Funde stand bisher noch aus.

Die Jägerhaus-Höhle - mit nur 12 m maximaler Tiefe eher ein Felsdach - liegt in der Nähe des Dorfes Bronnen. Sie befindet sich auf halber Höhe eines Hanges am Fuße eines Weißjura-Massenkalk-Felsens. Ein Weg, der die Hochfläche der Schwäbischen Alb mit dem Donautal verbindet, führt an der Höhle vorbei.

Den größten Anteil am Fundgut hatte die Gefäßkeramik; Baukeramik war nur mit wenigen Fragmenten vertreten. Weiterhin lagen Kleinfunde aus verschiedenem Material (Stein, Glas, Metall, Bein) sowie Knochenfragmente zur Bearbeitung vor.

Die Keramikbearbeitung erfolgte nach einem standardisierten Aufnahmeverfahren. Es wurden formale Merkmale wie Gefäß- und Randform, Bodenbildung und Maße aufgenommen. Farbe, Struktur, Magerung und Wandungsstärke des Scherbens wurden erfaßt. Die Scherbenoberfläche wurde auf Struktur, Auftrag und

- so vorhanden - Verzierung hin untersucht. Sonstige Merkmale waren die Form von Henkeln, Deckeln o.ä. (2). Die Keramik war stark zerscherbt und zu einem großen Teil sekundär verbrannt.

Die Hauptmasse der Funde aus der Jägerhaus-Höhle gehört zur mittelalterlichen Irdenware. Daneben kommen metallzeitliche Scherben unterschiedlicher Art in geringerer Anzahl vor. Mit ebenfalls wenigen Fragmenten ist neuzeitliche meist rottonige Irdenware vertreten. Diese Irdenware lag im Unterschied zu den übrigen Warengruppen unverbrannt und in etwas größeren Fragmenten vor, so daß Gefäßformen rekonstruiert werden konnten. In erster Linie handelt es sich um konische Schüsseln mit steiler oder leicht gebauchter Wandung, die in hoher oder flacher Form nachweisbar sind. Die geläufige Randform ist der nach außen umgeschlagene Wulstrand. Die Oberfläche kann bleiglasiert und mit Federstrich verziert sein (Abb. 1). Insgesamt ist diese Ware in das 18. Jahrhundert n.Chr. zu datieren.

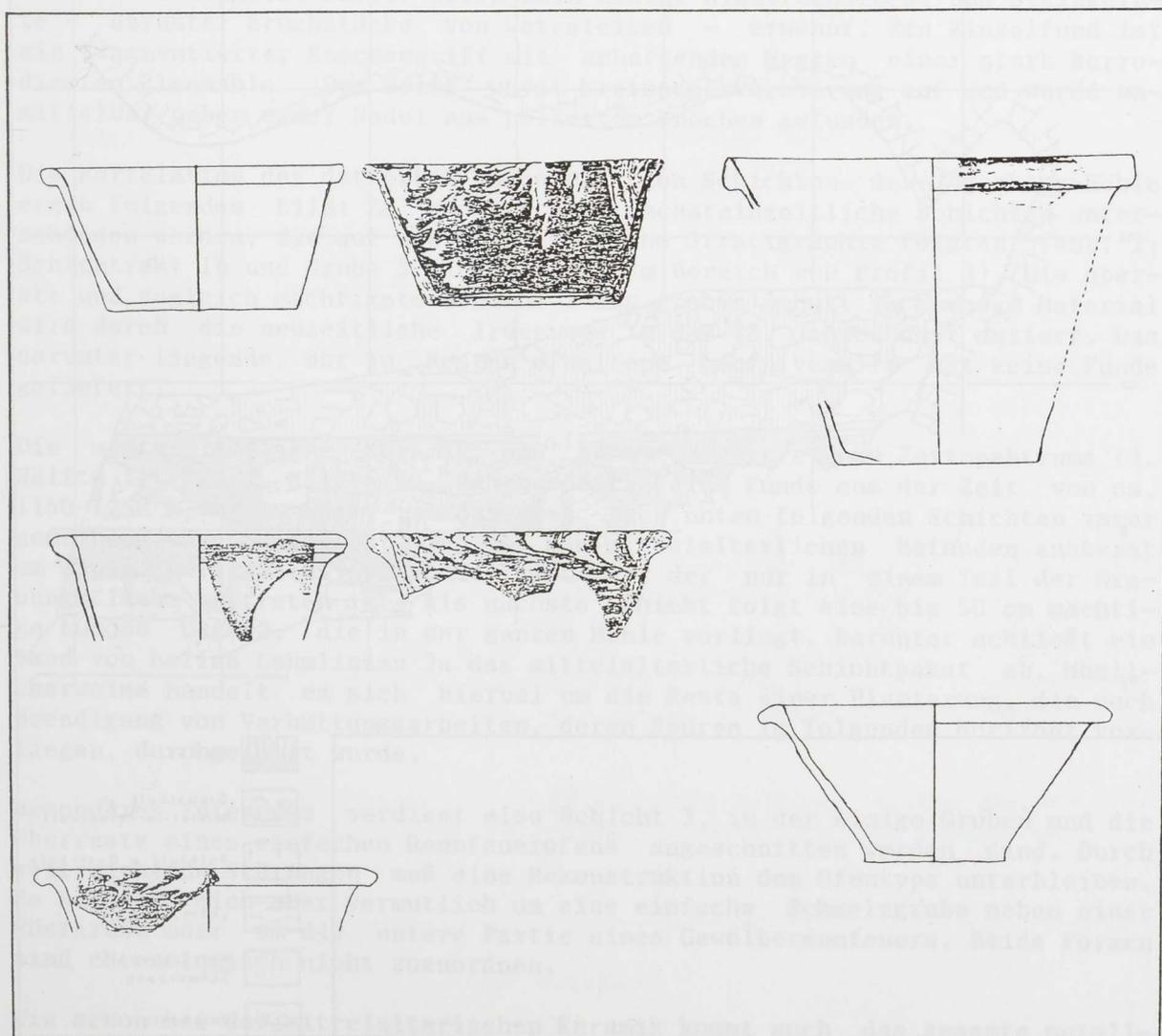


Abb. 1 Jägerhaus-Höhle, Gem. Fridingen, Kr. Tuttlingen.
Neuzeitliche Irdenware, Schüsselprofile. M. 1:4.

Der eigentliche Schwerpunkt der Bearbeitung lag auf der in größeren Quantitäten vorliegenden mittelalterlichen Irdenware. Vorherrschend sind Bruchstücke von einfachen (Koch-)Töpfen, teilweise mit Deckel. Die mittelalterliche Keramik der Jägerhaus-Höhle besteht zum größten Teil aus oxydierend gebrannter, gelbtoniger und aus reduzierend gebrannter grau/brauntoniger Ware. Diese beiden Gruppen - eine einfachere und eine technisch qualitätvollere, die enge formale Beziehungen aufweisen - sind im 11. und 12. nachchristlichen Jahrhundert in Süddeutschland gleichzeitig in Gebrauch, was durch die vorliegenden Ergebnisse wiederum bestätigt wird. Die oxydierend gebrannte Drehscheibenkeramik entwickelt sich ab etwa 1200 weiter zu einer bemalten Feinkeramik, die in der Jägerhaus-Höhle nicht mehr vertreten ist. Die reduzierend gebrannte grau/brauntonige Ware wird etwa ab Mitte des 12. Jahrhunderts allmählich von einer reduzierend gebrannten, dünnwandigen Keramik abgelöst, die bald auch überwiegend auf der Fußtöpferscheibe hergestellt wird. Diese dünnwandige Keramik ist in der Jägerhaus-Höhle nur in ihrer jüngeren Ausprägung - etwa ab 2. Hälfte 13. Jahrhundert - vorhanden.

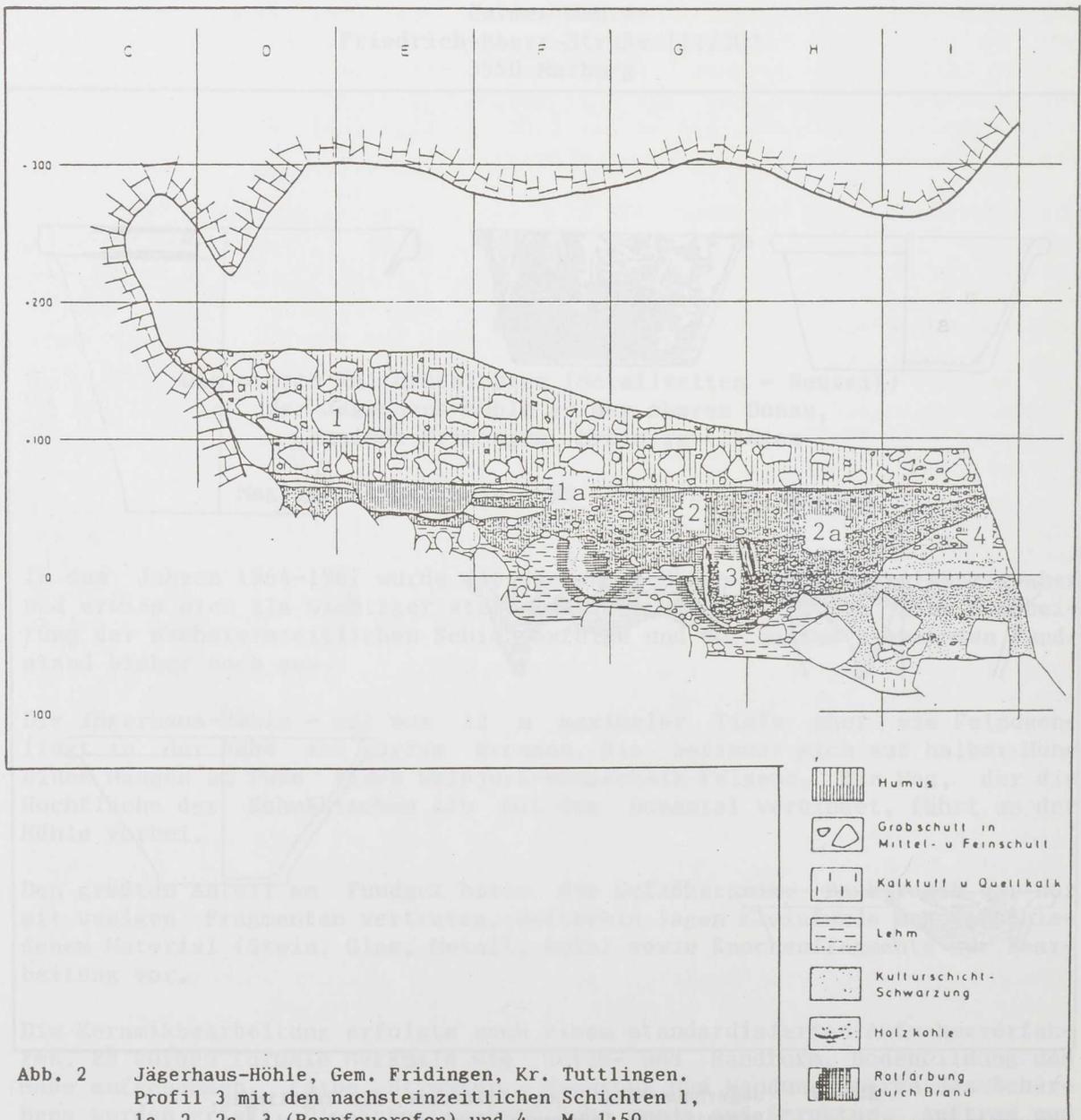


Abb. 2 Jägerhaus-Höhle, Gem. Fridingen, Kr. Tuttlingen. Profil 3 mit den nachsteinzeitlichen Schichten 1, 1a, 2, 2a, 3 (Rennfeuerofen) und 4. M. 1:50.

Die mittelalterlichen Warengruppen umfassen also einen Zeitraum von der 2. Hälfte des 11. bis zur 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit einem Hiatus von ca. 1150-1250 n.Chr.

Die kleine Anzahl metallzeitlicher Scherben konnte nur ungefähr den Zeitstufen Urnenfelderkultur bis Spätlatène zugewiesen werden. Weiter kamen auch römische Keramikfragmente vor, von denen eine helvetische Terra Sigillata-Imitation - hier augusteisch/frühtiberisch datierend - besonders erwähnt werden soll.

Die Zeitansätze, die sich bei der Bearbeitung der Keramik ergaben, waren meist auch entscheidend für die mit ihr vergesellschafteten Kleinfunde. Es lagen Bruchstücke von mittelalterlichen und neuzeitlichen Dachziegeln und Becherkacheln vor. Die Tierknochen belegten die Anwesenheit von Rothirsch, Reh, Wildschwein, Fuchs, Biber, Hund, Auerhuhn und Waldschnepfe. Mahlzeitreste waren nicht nachweisbar. Entsprechend der Lage an einem häufig benutzten Weg fanden sich in der Jägerhaus-Höhle Fragmente von Hufeisen und -nägeln mittelalterlicher und neuzeitlicher Ausprägung. Weiter lag eine Anzahl verschiedener Eisennägel vor. Andere Metallobjekte waren aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr identifizierbar.

Der Vollständigkeit halber seien noch einige Glasbruchstücke und Steingeräte - darunter Bruchstücke von Wetzsteinen - erwähnt. Ein Einzelfund ist ein fragmentierter Knochengriff mit anhaftenden Resten einer stark korrodierten Eisenahle. Der Griff weist Kreisaugenverzierung auf und wurde unmittelbar neben einer Nadel aus poliertem Knochen gefunden.

Die Korrelation der datierten Funde mit den Schichten der Jägerhaus-Höhle ergab folgendes Bild: Es konnten acht nachsteinzeitliche Schichten unterschieden werden, die auf die steinzeitliche Stratigraphie folgten (Abb. 2; Schichtrest 1b und Grube 5 liegen nicht im Bereich von Profil 3). Die oberste und zugleich mächtigste Schicht 1 aus grobem Schutt in humosem Material wird durch die neuzeitliche Irdenware in das 18. Jahrhundert datiert. Das darunter liegende, nur in Resten erhaltene Laufniveau 1a hat keine Funde geliefert.

Die mittelalterliche Keramik des gesamten vertretenen Zeitspektrums (2. Hälfte 11. bis 2. Hälfte 13. Jahrhundert; keine Funde aus der Zeit von ca. 1150-1250 n.Chr.) kommt in den drei nach unten folgenden Schichten immer gemeinsam vor. Es handelt sich bei den mittelalterlichen Befunden zuoberst um einen geringmächtigen Schichtrest 1b, der nur in einem Teil der Grabungsfläche vertreten ist. Als nächste Schicht folgt eine bis 50 cm mächtige humose Lage 2, die in der ganzen Höhle vorliegt. Darunter schließt ein Band von hellen Lehmlinsen 2a das mittelalterliche Schichtpaket ab. Möglicherweise handelt es sich hierbei um die Reste einer Planierung, die nach Beendigung von Verhüttungsarbeiten, deren Spuren im folgenden Horizont vorliegen, durchgeführt wurde.

Besonderes Interesse verdient also Schicht 3, in der einige Gruben und die Überreste eines einfachen Rennfeuerofens angeschnitten worden sind. Durch weitreichende Störungen muß eine Rekonstruktion des Ofentyps unterbleiben. Es handelte sich aber vermutlich um eine einfache Schmelzgrube neben einer Röstgrube oder um die untere Partie eines Gewölberennfeuers. Beide Formen sind chronologisch nicht zuzuordnen.

Wie schon bei der mittelalterlichen Keramik kommt auch das gesamte metallzeitliche Warenspektrum der Jägerhaus-Höhle immer gemeinsam vor. Die "metallzeitlich" datierten Scherben geben den zeitlichen Rahmen für Schicht 3 und damit auch die Rennfeuerherstellung vor. Eine Eingrenzung innerhalb der

Metallzeiten erlaubt unter Umständen die schon erwähnte helvetische Terra Sigillata-Imitation, die aus Schicht 4 stammt und ungefähr in die Zeit um Christi Geburt datiert wird. Schicht 4 befindet sich unter den Resten der Ofenanlage und wird als kleinflächige Ausgleichsschicht gedeutet, die vor Anlage der Schmelzgruben aufgebracht wurde.

Als unterster nachsteinzeitlicher Befund wurde im Südwesten der Grabungsfläche eine Grube mit den Ausmaßen 130x190 cm freigelegt. Im nördlichen Abschnitt dieser Grube konnten drei Pfostenlöcher dokumentiert werden. Auch hier erlaubte die Fundzusammensetzung nur die Ansprache "metallzeitlich".

Die beschriebene Schichtenfolge wird nach unten durch eine Schichtlücke begrenzt. Vermutlich waren über der obersten mesolithischen Kulturschicht noch jüngere steinzeitliche Schichten vorhanden, die aber ausgeräumt worden sind.

Insgesamt präsentiert sich die Jägerhaus-Höhle als langfristig immer wieder aufgesuchter Rastplatz, der zeitweise sogar zum "Industrie"standort aufstieg.

Anmerkungen

(1) siehe dazu u.a.: W. Taute, Grabungen zur mittleren Steinzeit in Höhlen und unter Felsdächern der Schwäbischen Alb, 1961-1965. Fundberichte aus Schwaben NF 18/1, 1967, 14-21.-ders. (Hrsg.), Das Mesolithikum in Süddeutschland, Teil 2: Naturwissenschaftliche Untersuchungen. Tübinger Monographien zur Urgeschichte 5/2, 1978.

(2) In Teilaspekten wurden u.a. folgende Vorschläge und Richtlinien zur Keramikbearbeitung berücksichtigt:

- Schleswiger Kolloquium zur mittelalterlichen Keramik (W. Erdmann u.a.), Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland. Arch. Korrb1. 14, 1984, 417-436.
- Arbeitsgruppe Keramik (Rheinisches Landesmuseum Bonn, J. Kunow u.a.), Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik, Köln-Bonn 1986.
- Arbeitskreis für Keramikforschung (I. Bauer u.a.), Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter-Neuzeit). Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München, Beiheft 2, 1986.

Rut Wirtz

Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege

Colmantstraße 14-16

5300 Bonn 1